

des Bischofs Eulogius von Alexandrien, befinden würde, so liegt es näher, an eine griechisch-orientalische Quelle, resp. deren Uebersetzung, zu denken, als an eine abendländische Compilation. Das dritte Argument endlich — dass die italienische Herkunft schon aus der italienischen Nationalität der Bischöfe Chromatius und Heliodorus folgen solle, deren Namen der unter der Maske des Hieronymus schreibende Verf. in der vorausgeschickten Correspondenz gemissbraucht hat — hat nur eine gewisse Beweiskraft für den Grad der Anormalität der Duchesne'schen Logik. Er selbst freilich findet seine Beweisführung ganz wunderschön und lebt der Zuversicht, dass sich seine Schlüsse ganz von selbst gegen mein *Sic nolo* vertheidigen werden. Ich glaube nicht, dass nach den vorstehenden Ausführungen noch Jemand in die Lobsprüche mit einstimmen wird, welche dieser Mann höchst freigebig seiner eigenen Waare gespendet hat.

Ueber das Handschriftenverhältniss, die ursprüngliche Gestalt des M. H., Ort und Zeit seiner Entstehung, das Alter der beiden Recensionen sind die beiden Herausgeber in ihrer Vorrede zu Ergebnissen gelangt, die sich in jeder Hinsicht als falsch erwiesen haben. Specieell Duchesne wurde nicht bloss einmal dabei überrascht, wie er Eintragungen späterer Heiligen einfach ableugnet, die trotzdem vorhanden waren, und wenn auch seine Kenntniss des M. H. nur eine mangelhafte ist, so gab doch dieser Umstand nicht immer eine Erklärung für diese auffallende Erscheinung. Er wurde aber auch auf schülerhaften Versehen ertappt, die lebhaft contrastieren zu dem anmassenden und grosssprecherischen Wesen, welches er zur Schau trägt, und ich erinnere hier nur an den Bischof Gaius von Autun. Meine Ansicht, dass das M. H. in Luxeuil verfasst sei, ist noch besser begründet und die Auxerre-Theorie ein- für allemal abgethan worden, nachdem der Nachweis geglückt ist, dass diese Nachrichten aus einem unvollständigen Calendar dieser Kirche stammen. Ueberhaupt wurden alle meine Aufstellungen in dieser Zeitschrift bei näherer Prüfung als richtig befunden, und ich habe nichts zurückzunehmen brauchen.

Wenn nun auch die Vorrede der neuen Ausgabe des M. H. in allen ihren Theilen verfehlt ist und einfach neu geschrieben werden müsste, so könnte doch deshalb die Ausgabe selbst einen hohen Werth haben und der Forschung grossen Nutzen bringen, wenn alle die Aufgaben gelöst wären, welche man an eine solche heute zu stellen